

Die Pfarrer-von-Ars-Kirche in Lintorf am Löken

Wie es 1954 zur Gründung des Kirchenbau-Vereins kam

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die erste Lintorfer Kirche noch im 11. Jahrhundert erbaut worden ist. Bekanntlich wurde sie 1876 abgerissen, und auf demselben Grundstück, im Zentrum der Gemeinde, baute man die neue St. Anna-Kirche, die am 28. Juli 1878 benediziert und am 14. August 1893 durch den Kölner Weihbischof — den späteren Erzbischof — Antonius Fischer konsekriert wurde.

Die alte romanische Kirche aus dem Mittelalter war baufällig geworden, wie es hieß, aber auch zu klein für die anwachsende Zahl der Gläubigen; denn bereits der damalige Pfarrer Schönscheidt hatte 1860 den Bau einer neuen Kirche geplant. 1864 zählte Lintorf 1330 Einwohner, darunter 1105 Katholiken. Inzwischen stieg die Bevölkerungszahl Lintorfs, besonders nach dem 2. Weltkrieg. 1939 betrug die Einwohnerzahl 3667, im Jahr 1950 stieg sie auf 6263 an, und sie betrug am 1. Februar 1966 bereits 9910.

Eine kirchliche Visitation im Jahre 1953 hatte im Hinblick auf diese außerordentliche Entwicklung und die Zunahme der Katholiken weitsichtig den Bau eines zweiten Gotteshauses in Lintorf empfohlen und mit der Durchführung des Planes den Dekanten Veiders beauftragt.

So kam es dann bald zur Gründung eines Kirchenbau-Vereins. Und da die neue Kirche zweckmäßig im Norden Lintorfs, im „Busch“, errichtet werden sollte, lud der Kirchenvorstand der St. Anna-Pfarrkirche im September 1954 die Katholiken aus dem „Busch“ zu einer Versammlung in der Gaststätte Doppstadt ein. Zum ersten Mal erfuhr hier die Öffentlichkeit von einem Vorhaben, dem man, sollte es sich eines Tages verwirklichen, in der fast tausendjährigen Geschichte der katholischen Lintorfer Pfarre einen besonders wichtigen und denkwürdigen Platz einräumen musste.

Auf dieser Versammlung legte Dechant Veiders die Gründe dar, warum man den Plan gefasst habe, eine zweite Pfarrkirche zu bauen. Entscheidend dafür sei eben die wirtschaftliche Entwicklung Lintorfs und die damit verbundene Bevölkerungszunahme, die über kurz oder lang den Bau einer neuen Kirche notwendig mache. Um sich von solch einer Entwicklung nicht überholen zu lassen, hieße es rechtzeitig planen und handeln. Die Gläubigen, das sei der Zweck der Zusammenkunft, sollten selbst Gelegenheit haben, ihre Meinung zu äußern, Bedenken vorzutragen, Vorschläge zu machen, bevor dann der Kirchenvorstand seine letzte Entscheidung trafe. Wenn es auch zu erwarten sei, dass für das Gotteshaus erhebliche Zuschüsse von der erzbischöflichen Behörde bereitgestellt würden, so sei die kostspielige Innenausgestaltung doch Aufgabe der Gemeinde. Aus diesen Gründen beschloss die Versammlung an diesem Tage, dem 26. September 1954, einen Kirchenbau-Verein zu gründen.





Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Peter Füsgen übernahm damals den Vorsitz, Sebastian Jacobs den Posten des Schriftführers, Josef Becker den des Kassierers. Bereits auf dieser Versammlung erklärten sich viele Bürger bereit, die nicht leichte und wenig angenehme und doch so notwendige Aufgabe der „Sammler“ zu übernehmen. Als Mitglieder des Vereins meldeten sich bald freilich nicht nur die „Büscher“, auch die „Dörper“ wollten mit ihrem Scherflein zum Bau der neuen Kirche beitragen.

Die Grundsteinlegung am 12. Juli 1964

Nach langen Überlegungen und nachdem man jedes Für und Wider sorgfältig und gewissenhaft erwogen, wählte der Kirchenvorstand für das neue Gotteshaus ein Grundstück, dessen Flurname „Pieperskamp“ zu den alten Flurbezeichnungen Lintorfs gehört und bereits im Bruderschaftsbuch der St. Sebastianer frühzeitig erwähnt wird. Beim ersten Spatenstich, am 24. November 1963, nannte Pater Rektor Kok den Bau eines Gotteshauses etwas Heiliges, und Dechant Veiders bat um Gottes Gnade und Segen für das nun begonnene Werk. So konnte dann bereits am 12. Juli 1964, fast zehn Jahre nach der Gründung des Kirchenbau-Vereins, die Grundsteinlegung für die neue Pfarrkirche stattfinden. An diesem Tage hatte sich die Gemeinde im noch nicht überdachten Kirchenraum vor einem großen Holzkreuz versammelt, das man dort, wo in Zukunft einmal der Altar stehen sollte, errichtet hatte. Nach der Segnung des Grundsteins durch Dechant Veiders verlas Pater Rektor Kok die Urkunde, die anschließend eingemauert wurde.

In dieser Urkunde werden Papst Paul VI., Bundespräsident Lübke, Bundeskanzler Erhard, Erzbischöflicher Rat Dechant Veiders, der Provinzial des Kreuzherrenordens, Kaplan Köllen und Pater Rektor Kok, aber auch die Mitglieder des Kirchenvorstandes und des Vorstandes des Kirchenbau-Vereins genannt. Auch Hinweise auf die Baugeschichte und die Gründe, die den Kirchenbau notwendig machten, enthält die Urkunde, ferner den Vermerk, dass Dechant Veiders mit der Vorbereitung beauftragt worden war.

Die Urkunde wurde von allen Anwesenden, deren Name darin erwähnt war, unterzeichnet und zusammen mit Münzen unserer Zeit, einer Festschrift der St. Sebastianer aus dem Jahr 1964 und Tageszeitungen in eine Kupferbüchse verlötet und in den Grundstein versenkt. Abschließend bezeichnete Dechant Veiders die Grundsteinlegung als die erste heilige Handlung im neuen Gotteshaus. Er dankte allen, die mitgeholfen hatten, ein großes Werk zu planen, zu beginnen und auszuführen. Die neue Kirche am Löken soll dem hl. Pfarrer von Ars, Johannes Maria Vianney, geweiht werden. Ein Herzenswunsch des Dechanten Veiders, der sich besonders für die Errichtung einer zweiten Lintorfer Pfarrkirche eingesetzt hatte, geht mit dieser Namensgebung in Erfüllung.

Die feierliche Benediktion am 19. Dezember 1965

Am 12. Dezember 1965 waren Orgel und Glocken der neuen Kirche geweiht worden. Der folgende Sonntag, der 19. Dezember, erfüllte dann durch die feierliche Benediktion ein zehnjähriges Bemühen.





Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Zu dieser ehrwürdigen Zeremonie hatten sich wiederum, wie am Vorsonntag zahlreiche Gläubige eingefunden. Dechant Veiders, assistiert von den beiden Kaplänen Dr. Obeid und Verhoeven, umschritt zunächst das Gotteshaus und besprengte die Außenwände mit Weihwasser. Dann folgte die Weihe des Innenraumes und der Geräte, die zum gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt sind.

Der Kirchenchor der St. Anna-Kirche unter Leitung des Dirigenten Kannegießer sang während der Weihehandlung die gregorianischen Antiphonen und einige Motetten. Dechant Veiders wies zum Abschluss der kirchlichen Feier auf die Bedeutung der Benediktion hin. Nun werde, sagte er, in diesem heiligen Raum die ewige Wahrheit verkündet, der Tisch der Eucharistie gedeckt und die Vergebung von Sünde und Schuld vorgenommen.

Noch schwiegen an diesem Tag die drei Glocken, die schon ihren Platz in dem freistehenden Glockenturm gefunden hatten. Sie riefen zum ersten Mal zum ersten Gottesdienst, als sie für „Busch“ und „Dorf“ die Heilige Nacht einläuten sollten.

Die Pfarrer-von-Ars-Kirche, erbaut nach den Plänen der Architekten Dipl.-Ing. Brauns und Janeschitz, hat rund 300 Sitz- und 500 Stehplätze. Harmonie und wohltuende Einfachheit bestimmen den künstlerischen Eindruck des Äußern. Im Innern verbinden sich Klarheit und leichte Eleganz sehr glücklich mit dem Ernst und der Würde des sakralen Raumes.

Der dunkle Ton der Klinkerwände steht im freundlichen Kontrast zu der hellen Farbigkeit der Holzdecke und dem milden Tageslicht, das durch die gotisch schlanken, hohen, von Johann Poenzgen geschaffenen Buntglasfenster fällt. Doch ist die Innenausgestaltung noch längst nicht abgeschlossen, und auch auf dem Gelände rings um das Gotteshaus sind noch umfangreiche Bauarbeiten geplant. Im nächsten Jahr, so hofft man zuversichtlich, wird man damit fertig sein.

Die Glockenweihe in der neuen Kirche

Als am Sonntag, dem 12. Dezember 1965, der Erzbischöfliche Rat Dechant Wilhelm Veiders im neuen Gotteshaus nach der Orgelweihe die feierliche Benediktion der drei Glocken vornahm, konnte der große Raum der Kirche die Zahl der Lintorfer kaum fassen, die Zeugen der heiligen Handlung sein wollten.

Nun ist die Anteilnahme der Gläubigen an allem, was gerade die Glocken anbetrifft, leicht zu verstehen. Man denke nur daran, welche Bedeutung im Leben eines jeden Christen seit weit über tausend Jahren die Glocken besitzen; denn bereits zur Zeit Karls des Großen war der Gebrauch der Glocken im Abendland allgemein verbreitet, und der Ritus, nach dem die feierliche Weihe sich vollzog, geht bis ins frühe Mittelalter zurück.



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.



Nach dem römischen Pontificale gehört die Glockenweihe eigentlich zu den Vorrechten des Bischofs. Im weißen Pontifikalkleide betet er mit den Priestern sieben Psalmen. Dann vermischt er Salz mit Wasser und wäscht die Glocke von innen und außen. Nach dieser Abwaschung werden im Chor Psalmen zum Lobe Gottes gebetet und dann die Glocken gesalbt. Der Bischof zeichnet mit heiligem Öl ein Kreuz auf die Außenseite und betet, dass die Glocke nun als Gottes Stimme in den Herzen der Gläubigen die Frömmigkeit wecken und alle Schäden von Feld und Flur abwenden möge.

Hierauf ertönt der 28. Psalm, in dem der Prophet die Macht der göttlichen Stimme schildert. Der Bischof zeichnet jetzt siebenmal mit Öl auf die Außenseite der Glocke und viermal mit Chrysam auf die Innenseite das Kreuz und gibt zugleich der Glocke den Namen eines Heiligen. Die Personen, die hierbei dem Bischof die Namen der Heiligen mitteilen, sind die Glockenpaten. Auch die Namensgebung der Glocken ist uralter kirchlicher Brauch, der bis ins 10. Jahrhundert zurückgeht. Bereits Papst Johann XIII. gab im Jahre 968 bei der Benediktion der großen Glocke der Laterankirche ihr den Namen Johannes.

Als Vollendung der Weihe wird endlich ein Kohlenbecken mit Thymian, Weihrauch und Myrrhe bestreut und unter die Glocke gestellt, so dass sich ihr Inneres mit Wohlgeruch erfüllt. Eine nochmalige Segnung mit Weihwasser beschließt die ehrwürdige rituelle Handlung; durch sie werden die Glocken in den Kreis der heiligen Geräte, der res sacrae, aufgenommen und bestimmt zum gottesdienstlichen Gebrauch.





Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Die drei neuen Glocken der Pfarrer-von-Ars-Kirche waren für die Weihe an einem Holzgerüst im Kirchenraum aufgehängt, so dass jeder die Inschriften gut lesen konnte. Die größte Glocke war dem hl. Josef geweiht. Sie trägt in erhabenen Buchstaben als Inschrift sinnigerweise ein Wort des hl. Pfarrers von Ars:

„Auf zum Zelte Gottes unter den Menschen, es wartet auf uns die Liebe des Herrn“.

Die zweite Glocke, der Gottesmutter geweiht, trägt die Inschrift:

„Ich rufe zum heiligen Dienste, dass Gott uns schenke die Freude zum Opfer.“

Wohl in Erinnerung an eine Glocke der St. Anna-Kirche, die im Jahre 1764 geweiht und deren Inschrift Hexameter waren, ist auch die Inschrift der dritten Glocke der neuen Kirche in diesem griechischen Versmaß abgefasst. Sie wurde von Dechant Veiders entworfen und lautet:

„Beim Klang meiner Stimme verstummet der Lärm und die Unruhe des Lebens, still leuchtet auf im Grunde des Herzens die ewige Heimat.“

Die dritte Glocke ist dem hl. Pfarrer von Ars geweiht.

Das gemeinsam gesungene Lied: „Lobet den Herren . . .“ beschloss die Weihehandlung. Dechant Veiders wies dann noch kurz auf die Bedeutung der Orgel und der Glocken hin. Die Glocken, sagte er, sollen Künder und Rufer der Kirche sein, die in dem hl. Pfarrer von Ars einen großen Patron gefunden habe.

-- Die Namen der *Glockenpaten* an diesem denkwürdigen Tag waren:

*Maria Jacobs, Anna Majoli, Katharina Kaisers, Jean Frohnhoff, Johannes Lutter
und Gerhard Mansfeld.*

-- Alle drei Glocken wurden gegossen in der westfälischen *Glockengießerei Petit und Edelbrock* in *Gescher* bei Coesfeld.

„. . . in dem historischen Interesse eines Menschen ist die Vorliebe für ein bestimmtes Stück der Vergangenheit in vielen Gefühlen verankert, die weit über den Bereich eines rein wissenschaftlichen Strebens hinausgehen. Die Phantasie und noch mehr das Gemüt sind daran in hohem Maße beteiligt. Das historische Interesse ist eine Liebe zur Vergangenheit, ein Trieb, alte dahingegangene Dinge im Glanze warmen Lebens entstehen zu sehen.

Hierin liegt die Rechtfertigung aller der historischen Kleinarbeit, die unzählige Menschen täglich einem begrenzten Gegenstand ihrer Wahl „widmen“.

Johan Huizinga

Seite 5/5

